

Laibacher Zeitung



Subscription rates: Mit Postversendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — Inserationsgebühren: im Jahresverlaufe für Nonpareilzeile und Einschaltung 12 h, im reaktionellen Teile 20 h. Die Laibacher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Justizminister hat an ihrem Dienort ernannt: zu Landesgerichtsräten und Bezirksgerichtsvorstehern die Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Valentin Flerin in Seisenberg, Georg Rozina in Wippach, Jakob Antloga in Gurksfeld und Dr. Johann Modic in Egg; zu Landesgerichtsräten die Bezirksrichter Oskar Dev in Krainburg, Valentin Levidnik in Laibach und Anton Nagode in Laibach; zu Bezirksrichtern die Richter Dr. Rupert Celestina in Tschernembl, Anton Kassez in Laibach, Johann Komold in Kassenfuß, Anton Lajovic in Krainburg, Jakob Lujnar in Landstraß und Doktor Franz Kotnik in Vittai.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Flottenabteilung Wulff, bestehend aus vier Monitoren, zwei Patronillenbooten und zwei Dampfjern, ist am 12. d. nachmittags in Odessa eingelaufen. Die tadellose Durchführung dieser Überfahrt bedeutet um so mehr eine besondere maritime Leistung, als es sich hier durchwegs um kleine Schiffseinheiten handelt, die nicht für den Seedienst gebaut wurden (keines der Fahrzeuge hat über 500 Tonnen) und gerade das Schwarze Meer ein navigatorisch besonders zur jetzigen Zeit sehr schwieriges Gewässer darstellt. Die genannten Einheiten sind bestimmt, als Repräsentanten der Flotte der Mittelmächte im Hafen von Odessa und in den angrenzenden Stromgebieten an der Aufrechterhaltung des geregelten Schiffsverkehrs mitzuwirken.

Das Wolff-Bureau meldet von der Westfront unter dem 13. d. M.: Auf der Kampffront vom Kanal von

Sollebese bis westlich des Ploegsteert-Waldes leisteten die Engländer zähen Widerstand. Trotz harten Kampfes östlich von Wylschaete gewann der deutsche Angriff Boden. Feindliche Gegenangriffe verbluteten. Auch westlich des Dorfes Ploegsteert machten wir Fortschritte. Hier wurden 28 Geschütze erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Bei den Kämpfen westlich von Messen (Messines) und bei Wulberghem ist die Beute an Gefangenen, Geschützen und Kriegsmaterial im Wachsen. Infolge der großen Verwirrung in der englischen Kriegführung leidet auch die Verpflegung der britischen Truppen. Ganze Bataillone erhielten tagelang wenig oder gar keine Nahrung. Die schweren blutigen Verluste der Engländer haben dazu geführt, daß alle Ersatzlager in größter Eile ihre gesamten Bestände an die Front schickten. Aus einem einzigen Lager wurden 2500 Mann vor beendeter Ausbildung in die vorderste Linie geschickt. Es sind 17- bis 19jährige Burschen, die kaum eine vierwöchige Ausbildung hinter sich haben. Andere Divisionen, die bereits über ein Drittel ihrer Leute eingebüßt haben, wurden nicht aus der Front herausgezogen, obwohl sie seit 26 Tagen ununterbrochen im Kampf standen. Die versprochene Ablösung konnte ihnen doch nicht werden, da die notwendigen Truppen fehlten. — Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß der Grund zum Abtransport einer portugiesischen Brigade in die Nähe von Boulogne in mehrfachen Meutereien dieser Truppen bestand hat. Sie war durch Entbehrungen, Verluste und Krankheiten so dezimiert, so daß sie für weitere Kämpfe nicht mehr in Betracht kam. Seit langer Zeit ist Ersatz aus Portugal nicht mehr eingetroffen. Englands portugiesisches Hilfsheer hat sich verblutet. — Aus Rotterdam wird gemeldet: Stimmungsberichte aus London besagen, daß seit Beginn der deutschen Offensive in Frankreich eine tiefe Niedergeschlagenheit in den finanziellen und industriellen Kreisen der englischen Hauptstadt herrscht. Selbst die schlimmsten Pessimisten sahen eine solche Niederlage Haighs nicht voraus, die auf das Konto des Herrn Clemenceau zu buchen sei,

der die Verlängerung und Verdünnung der englischen Kampffront schließlich durchsetzte. Haigh selbst wehrte sich gegen diese Maßnahmen, doch man hätte sich um ihn nicht gekümmert. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt zur Offensive im Westen: Man wisse in der französischen Hauptstadt sehr gut, daß die Schlacht immer mehr an Dimensionen zunehme. Namentlich sei die Wirkung der deutschen Tanks fürchtbar, aus denen viele Tausende von Gasbomben abgefeuert werden. Im „Matin“ schreibt ein militärischer Sachverständiger, Hindenburg verfolge offenbar das Ziel, die ganze englische Armee zu vernichten und kümmerle sich wenig darum, ob er dieses Ziel auf dem rechten oder auf dem linken Flügel erreicht. — Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet: Sehr bedeutende britische Reservetruppen werden auf Befehl des Marshalls Haigh angesichts der plötzlich drohenden Gefahr im Norden von Amiens und Arras fortgezogen und beschleunigt nach der Nordfront gebracht. — Die „Zürcher Post“ meldet: Der Fall von Armentières hat die englische Flandern-Armee ihrer Deckung beraubt. Die ganze Ypern-Stellung ist in sehr schwerer Gefahr. Der deutsche Vorstoß bedroht ernstlich das strategisch wichtige Bailleur und zugleich zieht er den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Laazebrouck in den unmittelbaren Bereich der kriegerischen Operationen. — Aus London, 12. d. M., wird gemeldet: In einem Tagesbefehl dankt Feldmarschall Haigh den englischen Truppen in Frankreich für den glänzenden Widerstand, den alle Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Umständen geleistet haben und fährt fort: Viele unter uns sind heute ermüdet. Diesen sage ich, daß der Sieg von demjenigen errungen werden wird, der am längsten durchhält. . . Die französische Armee kommt uns schnell mit großen Verstärkungen zu Hilfe. Es bleibt uns kein anderer Weg, als den Kampf auszulämpfen. Jede Stellung muß bis zum letzten Mann gehalten werden. Es darf von keinem Rückzug die Rede sein. Mit unserem Rücken gegen die Mauer und vertrauensvoll in die Gerechtigkeit unserer Sache, muß jeder unter uns bis

Feuilleton.

Dramaturgische Bemerkungen.

Von Dr. Otto Zauker.

VIII.

Das Wesen der dramatischen Handlung.

Die dramatische Handlung ist auf der Logik der Tatsachen aufgebaut. Aus einer gewissen Lage und gewissen Charakteren entwickelt sich folgerichtig die Handlung. Überraschungen und Zufälle sind hier nicht am Platze, die frei schweifende Phantasie weicht der geschlossenen denkenden. Darin liegt schon ein wesentlicher Unterschied der dramatischen Kunst von der erzählenden. Der Epiker, der Romantiker hat Zeit; er malt uns, erzählt umständlich und breit, bringt Nebenfiguren und Nebenhandlungen, arbeitet mit wunderbaren Zufällen und überraschenden Wendungen. Ihm liegt die ganze Handlung, die er in der Vergangenheit erzählt, nach als abgeschlossen vor Augen. Er überblickt sie ganz und kann die auseinanderliegenden Teile durch Rückverweise und Vorausdeutung verbinden. Er kann ruhig sagen: „Deshalb mußte er später noch viel Böses erdulden.“

Nicht so der Dramatiker: für ihn wie für den Zuschauer spielt die Handlung vor den Augen zum ersten Male ab; er darf nicht den Anschein erwecken, als wüßte er weiter; noch weniger darf er darauf hinweisen, damit hiele er aus der Rolle. Wo dies doch geschieht, hat

es sofort humoristische Wirkung. „Doch davon sei noch nichts gesagt, denn das kommt erst im nächsten Akt!“ Daher muß die Handlung unmittelbar wirken: sie muß geschlossen, einheitlich und leicht überblickbar sein. Sittenberger sagt mit Recht: „Der künstlerische Genuß, den wir beim Anschauen eines Dramas empfinden, besteht wesentlich darin, daß wir die Fügung der Handlung klarer erkennen, als dies die handelnden Personen tun; wir halten die Fäden in Händen und identifizieren uns mit der belebenden Kraft, die in dem Ganzen wirkt.“ Das gilt auch für die dramatische Sprache. Sie darf nicht dunkel und geheimnisvoll sein. Alles, was wir sehen und hören, muß sofort aufgefaßt werden können, muß sich in das uns Bekannte sofort einreihen (vergl. dagegen Wildgans!).

Daher müssen Nebenfiguren und Episoden möglichst sparsam verwendet werden und unserer Erkenntnis immer wesentliche Förderung bringen; für bloßen Schmuck ist kein Platz. Auch Überraschungen und Zufälle sind so viel wie möglich auszuschalten. Nicht was geschieht, sondern wie es geschieht und warum es geschehen muß, ist die Aufgabe des Dramas. Oft ahnen wir den Verlauf und das Ende der Handlung schon zu Anfang, ohne daß das Interesse abgestumpft wird („Maria Stuart“!).

Daher muß alles vorhanden sein, was zum Verständnis der Handlung nötig ist: sie soll nicht dunkel sein. Noch wichtiger ist aber, daß nicht zuviel da ist, das unsere Aufmerksamkeit ablenkt, die Klarheit verwirrt. Daher möglichste Einfachheit der Handlung, Sparsamkeit der Nebenhandlungen und in Mischung von Motiven. In Schillers „Don Carlos“ scheint des Guten schon

zuviel getan zu sein; in „Wallenstein“ und „Tell“ ist die Schwierigkeit mit der höchsten Kunst gemeistert.

Darin liegt auch die Kunst in der Verwendung vieler Personen. Goethe, der in „Götz von Berlichingen“ noch das ganze deutsche Volk der damaligen Zeit in Bauern, Bürgern, Rittern, Fürsten und Zigeunern zu schildern unternahm, charakterisiert das „Volk“ in „Egmont“ nur mehr in vier Typen; er kommt in „Tasso“, in „Iphigenie“, in den „Geschwistern“ mit drei Hauptpersonen aus. Schiller dagegen schwelgt mit Borliebe in Massenfiguren und vielen Misspielern, er weiß sie allerdings auch zu gebrauchen. Eine ähnliche Beschränkung haben wir bei Wildgans gefunden, während Schnitzler in seinem „Medardus“ eine verwirrende Fülle von Personen aufstellen läßt. Auch hierin ist Shakespeare das unerreichte Muster. In seinen geschichtlichen Dramen arbeitet er mit großer Borliebe mit zahlreichen Personen, aber er versteht es meisterlich, Hintergrund und Vordergrund zu sondern; die Hauptpersonen stark hervorzuheben und für sie eine reiche, aber niemals aufdringliche Umgebung zu schaffen.

Also auch hier als Grundgesetz: Klarheit, Übersichtlichkeit und Geschlossenheit.

Das mußte besonders hervorgehoben werden, da es eine Zeitlang in der neueren Zeit die Meinung gab, Handlung ist überhaupt nicht nötig. Die Kleinschilderung der Umgebung, das Zerfasern der Seelenstimmung allein vermöge ein Drama zu bilden. Heute lehrt man (auch Hauptmann und sein Kreis) reumütig wieder zum Handlungs-drama zurück, ja man drängt die Kleinschilderei ziemlich deutlich wieder in den Hintergrund zurück, wohin sie gehört.

zum Ende kämpfen. Die Sicherheit unseres Heims und die Freiheit der Menschheit hängen in gleicher Weise von unserer Haltung in dieser kritischen Stunde ab. — Aus Paris, 12. April, wird gemeldet: Der Feind setzte heute die Beschließung des Pariser Stadtgebietes aus weittragenden Geschützen fort. Das Bombardement hat zwei Tote und zwölf Verletzte an Opfern gefordert. — Das Wolff-Bureau meldet: Die Fernbeschließung der Festung Paris hat zur Folge, daß die Bevölkerung in immer weiterem Umfange Paris zu räumen beginnt. Die Geschäftsleute schließen ihre Läden und lassen alles zurück. Die Angestellten müssen daher ihre Arbeit aufgeben und verlassen ebenfalls die Festung. Sie wollen angesichts der drohenden Hungernot ihr Leben retten. — Aus Paris, 12. April, wird amtlich gemeldet: Deutsche Flieger überflogen spät abends unsere Linien in südlicher Richtung. Es gelang jedoch zwei Flugzeugen, über dem Pariser Stadtgebiet zu erscheinen und einige Bomben abzuwerfen. Das erste Alarmsignal wurde um 10 Uhr 10 Minuten, das letzte um 10 Uhr 40 Minuten gegeben. Es wurden 24 Personen getötet, darunter neun Männer und 15 Frauen, und 62 verwundet.

Nach der Rückkehr Orlando's hat der italienische Ministerrat den Blättern zufolge die allgemeine Lage einer neuerlichen Prüfung unterzogen und es für zweckmäßig erachtet, die Kammer für den 18. d. einzuberufen.

Aus Berlin, 13. d. M., werden amtlich folgende neue U-Boosterfolge gemeldet: Unsere U-Boote im Mittelmeere versenkten in der Ägäis und bei Malta fünf Dampfer und neun Segler von zusammen etwa 22.000 Bruttoregistertonnen. Die Dampfer fuhren in gesicherten Geleitzügen.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Der die Hilfsunternehmung der Armee in Finnland unterstützende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags im Hafen von Helsingfors (Südfinnland) eingelaufen und vor der Stadt vor Anker gegangen.

Im englischen Unterhause erklärte am 11. d. M. Churchill, es wäre eine außerordentlich verblendete Handlungsweise, wenn die Regierung Irland die Wehrpflicht auferlegen wollte. — Bonar Law sagte u. a.: Wir haben bis jetzt die an der Front erlittenen Verluste ertragen können, allein diese Verluste waren beträchtlich schwerer, als man vorausgesehen hatte. Die kritische Periode, die wir gegenwärtig erleben, dürfte im Mai oder Juni zu Ende gehen. Dieser Feldzug wird mindestens noch acht Monate dauern. Weitere Rekruten werden im gegebenen Augenblicke verfügbar sein. Wir haben bereits Leute, die wir nur mit viermonatiger Ausbildung in die Schlacht schicken müssen. Bonar Law gedachte denn mit herzlichen Worten Amerikas und sprach hierauf von den finanziellen und koamerzzieligen Folgen der Einziehung der älteren Mannschaften unter die Fahnen. Die Regierung muß, sagte Bonar Law, die wirtschaftlichen Konsequenzen auf sich nehmen, da uns sonst noch schwerere Gefahren drohen und da wir siegen wollen. Bonar Law schloß mit den Worten: Was sich in der Somme-Schlacht ereignet hat, ist unerwartet gekommen. Bis zur Stunde des Schlachtbeginnes waren die Alliierten in jeder Hinsicht an der Westfront in einer durchaus nicht ungünstigen Lage. Wir glaubten und rechneten mit den militärischen Beratern unserer französischen Verbündeten, daß, wenn uns der Feind unter diesen Bedingungen angreift, wir vielleicht etwas

an Boden abtreiben müssen, ohne jedoch ernstlich Gefahr zu laufen. Es ist nicht wahr, daß hinsichtlich der Einheit im Oberkommando eine Meinungsverschiedenheit bestand. Seit Beginn des Krieges bemühte sich jede Regierung, die größte Einheit im Kommando in militärischer Hinsicht zu erreichen. Die größte Schwierigkeit bestand nur in der Art und Weise der Verwirklichung.

Im englischen Unterhause wurde bei der Beratung des Mannschafserfahrgesetzes ein irischer Zusatzantrag, der die Dienstpflicht für Irland von der Genehmigung durch das irische Parlament abhängig macht, mit 280 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Die Erörterung war durchaus gemäßigt im Ton, und sowohl der Generalsekretär für Irland Duke wie Bonar Law versprachen die tunlichst baldige Einführung von Homerule auf der Grundlage der Forderungen des irischen Konvents. Die Regierung würde versuchen, das Homerule-Gesetz gleichzeitig mit der Vorbereitung der Ausführung des Mannschafserfahrgesetzes zur Durchführung zu bringen. Der Zusatz, der das Gesetz für Irland zur Anwendung bringt, wurde mit 281 gegen 116 Stimmen angenommen.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London erfährt, hat der Unterstaatssekretär des Krieges, Mac Pherson, einem Parlamentarier auf eine Anfrage schriftlich geantwortet, daß es möglich sei, eine Kanone herzustellen, die weiter als achtzig Meilen schießt. Die nötigen Maßnahmen seien bereits getroffen.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 11. d. M.: Palästina-Front: Bei Rafat scheiterten erneut mächtige Angriffe der Engländer. Westlich der Straße Jerusalem-Nablus hat die beiderseitige Artillerietätigkeit zugenommen. Im westlichen Jordan-Tal haben unsere Truppen mit blanker Waffe feindliche Stellungen gestürmt. — Kaukasus-Front: Südlich von Kars ist Kagysman von unseren Truppen besetzt worden. Der Feind wurde aus den Werken südlich von Batum vertrieben. Mehrere Geschütze und viel Munition fielen in unsere Hände. — An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Titelverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Apotheker Mag. Pharm. Gabriel Piccoli in Laibach den Titel eines kaiserlichen Rates verliehen.

— (Vom Laibacher Hausregiment.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberleutnant Leopold Pretzner, dem Reserveoberleutnant Michael Rauter sowie dem Reserveleutnant Ferdinand Siegmund in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen, ferner anbefohlen, daß dem Reserveoberleutnant Oskar Lingl für tapferes Verhalten vor dem Feinde bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter neuerlich, dem Reserveleutnant Profop Sterba für tapferes Verhalten vor dem Feinde sowie dem Reserve-Sanitätsleutnant Dionysius Szabó für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter bekanntgegeben werde. — Das Kommando bei der Armee im Felde hat in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde verliehen: zum zweiten Male

die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Titfeldw. Matthias Radohovich; die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. den Res. Fährlichen Karl Demšar, Martin Kupec und Wilhelm Tschinkel, den Titfeldw. Franz Eppich und Alfred Potšch, den Gzsf. Mar Jeruc, Paul Jesih, Emil Sartory, Alfons Urbanc und Anton Batobec, dem Einj.-Freiw.-Korp. Johann Billeg, den Korp. Josef Debebe, Mirko Kemperle, Josef Arze, Josef Petric, Valentin Prestar, Dominik Sadar, Georg Bamberger und Anton Vanelli, den Gefr. Josef Perla und Alois Lemmerer sowie den Inft. Josef Döring, Alois Golob, Ignaz Hocebar, Franz Ločnikar, Franz Lufobsek, Marko Drigjanovic, Gjurko Rihaca, Ferdinand Sialzer und Stephan Zupancic; zum dritten Male die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Titfeldw. Johann Sovre; zum zweiten Male die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Feldw. Rudolf Kaluza, den Gzsf. Eduard Aznoh, Martin Trigelj, Rochus Sitar und Karl Tabcar, den Korp. Anton Gorenc, Franz Mayerhold und Franz Prosen, den Inft. Franz Pavlovic, Anton Peternefj und Damian Zelj; die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. den Res. Fährlichen Franz Hajrihar, Hans Kern, Alexander Lunacek, Michael Stemenek und Gabriel Sitpanchic, dem Einj.-Freiw.-Feldw.-Kadettaspiranten Franz Horvat, den Feldw. Alois Gult, Franz Medvesek und Alois Oman, dem Res.-Rech.-Unteroffizier 2. Klasse Leopold Sterjanec, den Einj.-Freiw.-Gzsf. Johann Kristan, Karl Matelovic und Johann Mirt, den Gzsf. Anton Anzicel, Franz Verbav, Jakob Gorše, Michael Hocebar, Franz Hönigmann, Johann Sribar, Anton Kosir, Valentin Kovac, Josef Krnel, Franz Pevc, Franz Primar, Miroslav Rucelj, Franz Kemic und Franz Rozman, den Korp. Ernst Bachmeier, Vinzenz Bedenk (Korp. mit Einj.-Freiw.-Abzeichen), Peter Carman, Franz Cerne, Josef Cerne, Lorenz Debeljak, Johann Gorenc, Franz Hocebar, Eduard Hostnik, Alois Jensterle, Franz Kepic, Franz Kopac, Robert Kopecki, Josef Koritnik, Michael Vasic, Josef Marusic, Anton Meznar, Matthias Peclaj (Korp. mit Einj.-Freiw.-Abz.), Josef Poje, Martin Bobšic, Vinzenz Riedl, Alois Stabacinig, Johann Sinobec, Franz Slibar, Ignaz Sustarsic, Franz Tomec, Matthias Tschinkel, Anton Usan, Franz Vogelmit, Josef Vranesic, Gottlieb Woschiz, Franz Bidor und Johann Znidarsic, den Gefr. Johann Gasperšic, Franz Judez, Alois Kastelic, Leopold Kosir, Albin Krauhje, Franz Rablin, Josef Peterlin, Clement Primest (Gefreiter mit Einj.-Freiw.-Abz.), Franz Rehsberger, Johann Relefi, Josef Samsa, Philipp Seebacher, Johann Sotlar, August Erdoc, Thomas Strazar, Stephan Sorle, Michael Ziban und Franz Zulj, weiters 141 Infanteristen; zum zweiten Male die Bronzene Tapferkeitsmedaille den Inf. Franz Plestenjal und Alois Salomon; die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Lft.-Fährlichen Emil Junz, den Einj.-Freiw.-Feldw.-Kadettaspiranten Johann Gliha, Anton Rober und Josef Zbonar, ferner 2 Feldwebeln, 3 Zugführern, 16 Korporalen, darunter den Einj.-Freiw.-Korp. Voleslav Rukar und Hermann Reš, 8 Gefreiten, 111 Infanteristen und 1 Offiziersdiener.

— (Die Landesbekleidungsstelle) hat folgendes Bestandsnormale einer Einzelperson an Kleidung und Wäsche aufgestellt: 1.) Oberkleidung für Männer und Knaben: 1 Werktagsanzug, 1 Sonntagsanzug, 1 Winterrock oben

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elster.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber da richtete sie sich stolz und kraftvoll empor. Sie war ihrer Liebe sicher; sie würde nicht nur den Prüfungen der Armut standhalten, sondern auch den Bockungen des Reichthums. „Frei will ich sein — und dann zu ihm zurückkehren,“ flüsterte sie. „Dann soll er die Stärke meiner Liebe erkennen.“

Dann begab sie sich zu ihrem Vater, der noch bei seinen Schreibereien saß, um ihn auf den Besuch des Grafen vorzubereiten.

Inzwischen schritt Graf Wellern, königlicher Kammerherr und Major a. D., in dem besten Zimmer des ländlichen Gasthauses des Dorfes nachdenklich auf und ab, eine Zigarette nach der anderen rauchend. Er stieß fast mit dem Scheitel an die niedrige Decke des Zimmers und die altersschwachen Dielen des Fußbodens karrten unter seinen Schritten. Eine einfache Petroleumlampe erhellte nur spärlich das Gemach und fast unangerührt stand das Abendessen auf dem Tisch, der mit einem groben Leintuch bedeckt war.

Von der Wirtsstube herein tönte dumpfes Gemurmel. Länger als gewöhnlich blieben die Gäste zusammen, denn das Ereignis der Ankunft eines vornehmen Gastes im weltabgelegenen Dorfe mußte doch gründlich nach allen Seiten hin beleuchtet und besprochen werden.

Der Graf ging auf und ab, er hörte nicht das murmelnde Gespräch der Gäste in der Wirtsstube, er achtete nicht auf das Bellen des Hofhundes oder das Klirren einer Kette einer Kuh im Stalle, er war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Zuweilen glitt ein Lächeln über seine Züge. Er war mit sich selbst zufrieden, er hatte mit Wärme freundschaftlicher Güte gesprochen, wärmer und freundlicher, als er beabsichtigt hatte; aber die Schönheit Elfriedens, ihr sanftes und doch stolzes Wesen, ihre traurige Lage in der Einsamkeit des armen Bauernhauses hatten ihn gerührt und ihn die warmen Worte finden lassen.

Vor allem eine Wahrnehmung hatte ihn tief bewegt, die große Ähnlichkeit Elfriedens mit ihrer Mutter. Das war dasselbe prachtvolle Haar, dieselben großen, blauen seelenvollen Augen, dieselben feinen, reinen Züge, die er einst in seiner Jugend bei seiner Cousine geliebt, die ihn verschmährt hatte, um dem Baron von Rudow die Hand zu reichen. Gewiß, er war damals noch sehr jung gewesen, kaum ein Jahr älter als seine Cousine und eben Offizier bei den Gardebataillonen geworden. Aber er war einer der reichsten Erben des Landes und an seiner Stelle hätte Maria niemals das Schicksal zu fürchten gehabt, das sie an der Seite Rudows erlebt hatte.

Doch das alles lag nun weit, weit hinter ihm. Er war an dieser Jugendschwärmerei nicht zugrunde gegangen, wenn sie ihn auch jahrelang gehindert hatte, sich einer anderen ernsthaften Herzensneigung hinzugeben. Dann war er über das Heiraten fortgekommen, hatte

in dem Treiben der Welt gelebt, hatte eine Rolle bei Hofe gespielt, hatte große Reisen gemacht, nachdem er vom Militär seinen Abschied genommen, bis er eines Tages gemerkt, daß er ein einsamer, alternder Mann geworden war.

Er stellte die Lampe vor den schmalen Spiegel, der zwischen den Fenstern über der Kommode hing, und betrachtete lange und aufmerksam sein Bildnis. Er konnte noch immer, trotz seiner fünfzig Jahre, als ein schöner, stattlicher Mann gelten. Jedenfalls war seine Erscheinung von einer Vornehmheit, die noch manches Frauenherz zu berücken vermochte.

Sollte ihm jetzt nicht vielleicht doch noch das Glück winken, nach dem er in seiner Jugend gestrebt und das er dann im Treiben der großen Welt vernachlässigt hatte? Konnte ihm nicht die Tochter das Glück bringen, das er bei der Mutter vergeblich gesucht hatte? —

Dieser Gedanke war ihm blitzartig durch die Seele geschossen, als Elfriede vor ihm stand und er ihre große Ähnlichkeit mit ihrer Mutter bemerkte. Und er ließ ihn nicht wieder los. Und er sah schon im Geiste, wie er am Arm der schönen, jungen Gattin die Brunnenträume seines Schlosses durchschritt, wie er ihr all seinen Reichthum zeigte und sprach: „Das ist alles dein!“ — Wie sich das Heer seiner Beamten und Diener vor ihr beugten, wie die Freunde und Nachbarn seiner schönen, jungen Gattin huldigten. — Das alles sah er im Geiste und stolzer richtete er sich empor, seines Sieges gewiß.

(Fortsetzung folgt.)

Winterüberzieher insgesamt, 1 Sommerüberzieher, zwei Einzelarbeitsröcke (Blusen), 2 Einzelwesten, 2 Einzelhosen, 2 Veräufschürzen, 1 Paar Winterhandschuhe. 2.) Unterkleidung und Wäsche für Männer und Knaben: 6 Taghemden, 2 Nachthemden, 3 Unterleibchen, 4 Unterhosen, 6 Paar Strümpfe (Soden) 12 Taschentücher. 3.) Oberkleidung für Frauen und Mädchen: 2 Werktagkleider, ein Sonntagskleid, 1 Einzelschöß, 2 Einzelblusen, 1 Wintermantel oder Mantelfragen insgesamt, 1 Umhängtuch, ein Morgenkleid (Schlafrock), 3 Schürzen, 1 Paar Winterhandschuhe. 4.) Unterkleidung und Wäsche für Frauen und Mädchen: 6 Taghemden, 3 Nachthemden oder Nachjacken insgesamt, 4 Beinkleider, 3 Unterröcke, 6 Paar Strümpfe, 12 Taschentücher. 5.) Kleidung und Wäsche für Kinder: 6 Hemden, 4 Nachhosen, 6 Unterhöschen, 2 Kleider (Jacken, Blusen, Mittel), 6 Paar Strümpfe (Soden), 3 Schürzen. — Hierzu wird bemerkt, daß bei der Verteilung der Volksware streng nach dem angeführten Bestandsnormale vorgegangen wird. Bei der ersten Abgabe werden wohl nicht alle Geschwister an die Reihe kommen können, da aber die Ware sukzessive in gewissen Terminen zum Verkaufe gelangen wird, werden diejenigen, die das erstemal abgewiesen werden, bestimmt bei der nächsten Verteilung an die Reihe kommen. Über die Frage, wer eine Bescheinigung erhält, wird eine spezielle Bedarfsprüfungskommission, zusammengesetzt aus Vertretern aller Bevölkerungsschichten, entscheiden. Vor allem werden dabei der Bedarf und die Reihenfolge der Anmeldungen maßgebend sein. Mit der ersten Aufteilung wird gegen Ende dieses Monats oder in den ersten Tagen des nächsten begonnen werden. Dies gilt für das ganze Land.

— (Seifen-Zusatzkarten für Maler, Anstreicher und Ladiere.) Das Handelsministerium hat Malern, Anstreichern, Ladiere und Angehörigen verwandter Berufe einen erhöhten Seifenbezug im Ausmaße einer halben Seifenkarte bewilligt, weil die Tätigkeit dieser Personen eine oftmalige, gründliche Reinigung erfordert. Die Stellen, die mit der Seifenkartenausgabe betraut sind, wurden verständigt, daß sie diesen Arbeitern die ihnen nunmehr gebührende Zusatzkarte schon in der kommenden Verbrauchsperiode (April bis Juni) auszufolgen haben.

— (Zulassung der Bewerber zur diesjährigen Postoffiziantenpraxis.) Die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest beabsichtigt, den in der Regel für den Monat Oktober vorgesehenen Beginn der Postoffiziantenpraxis in diesem Jahre auf den Monat Juni zu verlegen. In Anbetracht einer entsprechenden Anzahl bereits eingelaufener Gesuche kann eine weitere Zulassung zu dieser Praxis nur mehr in beschränkter Zahl erfolgen. Daher können nebst den Töchtern von Postbediensteten vorzugsweise nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche die im Küstenlande erforderlichen Landesprachen beherrschen und sich verpflichten, sich bei jeder ihnen angewiesenen Dienststelle verwenden zu lassen. Den ordnungsmäßig gestempelten Gesuchen sind zur Erbringung des Nachweises der für die Zulassung zur Postoffiziantenpraxis normierten Voraussetzungen beizuschließen: der Heimatschein, ein von der zuständigen politischen Behörde ausgestelltes Zeugnis über die staatsbürgerliche und moralische Unbescholtenheit, der Geburts- (Tauf-)Schein, ein staatsärztliches Zeugnis über die körperliche Eignung und volle Diensttauglichkeit, das letzte Schulzeugnis, bezw. Entlassungszeugnis über die vollständig absolvierte Bürgerschule und der Nachweis der erforderlichen Sprachkenntnisse. Die derart instruierten Gesuche sind bis längstens 1. Mai bei der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest einzubringen. Später einkommende Gesuche können für den obenangegebenen Termin nicht berücksichtigt werden.

— (Das Recht des Kaufmannes zur Abrundung des Verkaufsbetrages.) Der Angeklagte hatte für ein Stück patentierten Käse, für den er 32 h bezahlt hatte, 40 h gefordert. Die Preisprüfungsstelle erklärte, daß der höchste zulässige Gewinn 20 v. H. betrage, daß der Käse somit im Verkauf nur 38:4 h kosten durfte. Das Landesgericht hat den Angeklagten wegen Verbrechen der Preistreiberi zu einer mehrtägigen Arreststrafe verurteilt, weil auch die geringste Überschreitung des noch zulässigen Gewinnes eine Preistreiberi bedeute. Gegen seine Verurteilung hat der Angeklagte die Wichtigkeitsbeschwerde ergriffen, der vom Kassationshof stattgegeben wurde; das Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Der Vorsitzende begründete das Erkenntnis folgendermaßen: Es handelt sich um einen Mehrerwerb von 1:6 h. Was den Bruchteil des Sellers anbelangt, so kommt er überhaupt nicht in Betracht, da man Teile eines Sellers nicht herausgeben kann. Was die Mehrforderung des Sellers nicht herausgeben, so ist dessen Wert mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage und die außerordentliche Teuerung der Bedarfsgegenstände ein so geringer, daß er als die Ursache einer Preistreiberi nicht in Frage kommen könne. Ein Seller ist nicht geeignet, aus einem zulässigen einen übermäßigen Preis zu machen. Hierzu komme noch der notorische Mangel an Sellerstücken, der den Kaufmann oft nicht in die Lage versetzt, den Seller herauszugeben. Der Kaufmann ist daher berechtigt, den

Seller dem Verkaufspreise zuzuschlagen und diesen Verkaufspreis nach oben abzurunden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der geniale Apothekerlehrling.) Ein französisches Blatt berichtet über die Heldenthaten eines Apothekerlehrlings, dessen wunderbare Laufbahn wohl nur in dieser außerordentlichen Zeit möglich gewesen ist. Der als kriegsverwendungsfähig befundene Apothekerlehrling fand es langweilig, den einfachen Soldaten zu spielen. Wie davon loskommen? Um ins bürgerliche Leben zurückzukehren, hätte er eine Bescheinigung seiner körperlichen Untauglichkeit haben müssen, und um zum Offizier aufzurücken, hätte er sich im Kriege auszeichnen müssen. Beides war ihm zu schwierig. Aber er fand einen anderen Ausweg. Er nahm einen Bogen Papier, der am Kopfe die Aufschrift „Militärisches Gesundheitswesen“ trug, und schrieb darauf seine eigene Ernennung zum Assistenzarzt 1. Klasse. Hierauf kommandierte er sich nach Nizza, wo er alsbald die Kranken zu behandeln begann. Kein Mensch kam dort auf den Gedanken, daß der junge neue Arzt nicht Arzt sein könnte. Weder die Patienten noch die Kollegen merkten etwas. Im Gegenteil, man erkannte die Geschicklichkeit des jungen Assistenzarztes an und beförderte ihn daher nacheinander zum Stabsarzt, Oberstabsarzt und schließlich zum Leiter dreier Lazarette in Nizza. Schon sollte er mit dem Kreuze der Ehrenlegion ausgestattet werden, als er spurlos verschwand, indem er sich selbst an eine andere Stelle versetzte. Anscheinend machte ihm seine Laufbahn keinen Spaß mehr, sonst hätte er sich auf diese probate Weise wohl bis zum Unterstaatssekretär hinaufbefördern können. Das französische Blatt, das diese abenteuerliche Geschichte erzählt, macht darauf aufmerksam, daß dieser Apothekerlehrling nicht als ein gewöhnlicher Betrüger, sondern als ein Genie anzusehen sei. Ein Gewisser habe sich in Frankreich schon früher einmal selber zum Oberbefehlshaber, Ersten Konful und Kaiser ernannt und sei darauf verschwunden — allerdings, ohne daß er seine Versetzung selbst verfügte. In diesem Apothekerlehrling schienen ähnliche geniale Gaben zu liegen.

— (Das Wichtigste.) Nach Beendigung der eingehenden Besichtigung, die ein in der Kriegszone kommandierender französischer General in der gegenwärtigen kritischen Stunde vorgenommen hatte, erließ er den nachstehenden Tagesbefehl, der durch Aushang überall den Truppen mitgeteilt wurde: „Ich habe mich davon überzeugt, daß die Schuhe unter den Betten nur allzu häufig ohne jede Beachtung des Wie und Wo unordentlich hingestellt werden. Es ist aber unerlässlich, daß die Schuhe am Fuße des Bettes ganz gleichförmig postiert werden, und zwar auf der Seite, die dem Gesicht des betreffenden Mannes entgegengesetzt liegt.“ Man muß sagen, daß der Herr General mit untrüglichem Blick erkannt hat, worauf es in dieser Entscheidungsstunde für Frankreich ankommt.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

Österreich-Ungarn.

Der Brief des Kaisers Karl.

Wien, 14. April. Der Minister des k. und k. Hauses und des Äußern hat heute Seiner Majestät dem Kaiser seine Demission unterbreitet. Seine Majestät geruhen dieselbe allergnädigst anzunehmen und Grafen Czernin bis zur Ernennung des Nachfolgers mit der Fortführung der Geschäfte zu betrauen.

Paris, 14. April. Folgendes offizielles Communiqué wird ausgegeben: Es gibt verrottete Gewissen. In der Unmöglichkeit, ein Mittel zu finden, um das Gesicht zu wahren, verfällt Kaiser Karl in das Stammeln eines in Verwirrung geratenen Menschen. Er ist nun darauf angewiesen, seinen Schwager der Fälschung zu beschuldigen, indem er mit eigener Hand einen lügenhaften Text des Dokumentes herstellt. Das Original, dessen Text von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist, war in Gegenwart des vom französischen Ministerpräsidenten delegierten Generalsekretärs im Ministerium des Äußern, Jules Cambon, mitgeteilt worden, welcher eine Kopie desselben mit Ermächtigung des Prinzen dem Ministerpräsidenten übergeben hat. Der Prinz hat sich hierüber mit Ribot selbst in einer Weise unterhalten, welche keinen Sinn gehabt hätte, wenn der Text nicht jener gewesen wäre, der von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist.

Ist es nicht offensichtlich, daß eine Besprechung nicht hätte eingeleitet werden können und daß der Präsident der Republik den Prinzen nicht ein zweitesmal empfangen hätte, wenn dieser auf Initiative Österreich-Ungarns der Überbringer eines Schriftstückes gewesen wäre, das unsere Rechte bestritt, statt sie zu bestätigen?

Der Brief des Kaisers Karl, so wie wir ihn zitiert haben, ist vom Prinzen Sixtus selbst Regierungschäpftern gezeigt worden. Abgesehen können zwei Freunde des Prinzen und insbesondere jener von ihnen die Authentizität des Briefes bestätigen, welcher ihn vom Prinzen erhalten hat, um ihn abzuschreiben.

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart: Die letzten Ausführungen des Herrn Clemenceau ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärungen des k. und k. Ministeriums des Äußern. Prinz Sixtus von Bourbon, dessen Seiner k. und k. Apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebensowenig beschuldigt wie irgendwie eine andere spezielle Persönlichkeit, da vom k. und k. Ministerium des Äußern nicht festgestellt werden kann, wo die Unterschreibung des falschen Briefes erfolgt ist. Hiemit wird die Angelegenheit als beendet erklärt.

Wien, 14. April. Seine k. u. k. Apostolische Majestät hat an den Deutschen Kaiser folgende Depesche abgelesen:

Die Anschuldigungen des Herrn Clemenceau gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen. Zu treuer Freundschaft Karl.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 13. April. Amtlich wird verlautbart:

13. April:

Bei Capo Sile an der untersten Piave schlugen wir einen nächtlichen Angriff der Italiener zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart:

14. April:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 13. April. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. April:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Lys machten unsere Angriffe gegen eiligst auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte. Von den Höhen von Messen (Messines) aus stießen wir über Steenbeck vor und erreichten den Dstrand von Bulberghem. Südlich vom Ploegsteert-Wald vorgebrangene Truppen schwenkten in schnellem und selbsttätigem Handeln unter ihrem Regimentkommandeur Oberstleutnant Polmann nach Norden ein, erstürmten die besetzte Höhe von Le Rossignol und reichten nördlich den Wald entlang vorgestoßenen Abteilungen die Hand. Der stark verbräutete, frontal schwer zu nehmende Wald fiel durch Umfassung. Zwischen den von Armentières auf Bailloul und Merville führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Bailloul nach Merris und an den Dstrand des Waldes von Nieppe vor. Südlich von Merville überwand unsere Truppen den Clarence-Fluß und erreichten nach Erstürmung von Locon den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme hielt in vielen Abschnitten lebhafter Artilleriekampf an. Ortliche Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Luce-Baches brachten 400 gefangene Engländer und Franzosen ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungsabteilungen in französische und amerikanische Gräben ein und machten Gefangene. In erfolglosen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 14. April. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. April:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Lys gewannen wir in zähem Kampfe Boden. Südlich vom Doube-Bache durchstießen die Truppen des Generals von Eberhardi die feindliche Stellung südwestlich von Bulberghem und erstürmten nach erbittertem Ringen mit englischen, zum Gegenangriff eingesehten Verbänden Nieube Kerl. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Macker brachte uns in den Be-

sich der Höhe westlich vom Orte. Bei Bailleul wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Merris und Bieng Verquin wurden genommen. Dem Schlachtfelde zustrebende feindliche Kolonnen erlitten in unserem durch Erb- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

Auf der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer englischer Bataillone gegen Hainvillers brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Nördlich von St. Mihiel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampfe wurden in den beiden letzten Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Wendhoff errang seinen 24. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Die Bahn Clermont-Amiens unter deutschem Artilleriefeuer.

Berlin, 14. April. Das Wolff-Bureau meldet: Seit dem deutschen Erfolge auf dem westlichen Abre-Ufer liegt die Bahn Clermont-Amiens unter Artilleriefeuer. Diese Bedrohung einer ihrer wichtigsten Verbindungslinien mit dem britischen Heere, das sie allein nicht zu sichern vermochte, zwingt die Franzosen seitdem zu unausgesetzten Gegenangriffen, die bisher sämtlich unter äußerst schweren und blutigen Verlusten zusammenbrachen. Nach den vergeblichen Anstürmen am 7. und 8. April versuchten die Franzosen am frühen Morgen des 11. April nach stärkster Artillerievorbereitung vom Nordrande des Senecat-Waldes bis zum Arrière-Walde anzugreifen. In mehreren dichten Sturmwellen hintereinander fluteten sie heran, aber nur der ersten Welle gelang es, das deutsche Sperrfeuer zu unterlaufen. Als die Stürmenden vor den deutschen Gräben anlangten und sahen, daß ihre Unterführungen im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer liegen geblieben waren, gaben sie sich ohne weiteren Widerstand gefangen. Der Rest der französischen Stoßtruppen, der im Sperrfeuer vor den deutschen Gräben lag, versuchte sich wieder zurückzuziehen, allein nur einem geringen Teile gelang es. Die Mehrzahl der Flüchtenden brach im Strichfeuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Alle Opfer der Franzosen, hier von den Engländern verlorenes französisches Land wiederzugewinnen, waren umsonst. Die Bahn Clermont-Amiens liegt unter dem schweren deutschen Feuer, das sich am Nachmittage des 11. April zu besonderer Heftigkeit steigerte. Die Bahnhöfe von Dommarin und Remiencourt stehen in hellen Flammen. Die nördliche Bahnstrecke wurde gleichzeitig von Fliegern angegriffen, die sie seitdem täglich mit Bomben bewerfen.

Das Verjagen der englischen Führung.

Berlin, 14. April. Das Wolff-Bureau meldet: Das Verjagen der englischen Führung, das eine auf so manchen anderen Teilen des Schlachtfeldes beobachtete Erscheinung ist, hat sich auch bei Armentières wiederholt. Die Besatzung der Stadt war völlig im unklaren über die wahren Verhältnisse an der englisch-portugiesischen Front. Auch diesmal hatte die englische Führung mit der Befehls- und Nachrichtenübermittlung nicht bis zu den untersten Stellen durchdringen können.

Die Eroberung von Merville.

Berlin, 14. April. Das Wolff-Bureau meldet: Der wichtige Ort Merville war einem Regiment als Angriffsziel zugewiesen. Bis dicht vor die Häuser hatte es sich im Laufe des Tages herangearbeitet. Gegen Abend setzte es zum Sturm an. Die Maschinengewehre nahmen die Hauptstraßen der Stadt unter Feuer. Rechts und links davon stürzten sich die Kompanien in das zerstörte Städtchen. Mit schnellen Sprüngen folgten die Maschinengewehre und säuberten die Straßen. Aus allen Nebengassen strömend, brachen die deutschen Truppen mit lauten Hurrarufen bis zum Westrande des Ortes vor. Der Engländer war geflohen und hatte seine Maschinengewehre zurückgelassen. Darüber war es Nacht geworden. Auf dem Marktplatz wurde nach aufgestellter Sicherung ein paar Stunden gerastet. Bei Tagesanbruch ging es erneut vorwärts. Westlich der Stadt empfangen die Engländer, die sich nachts dicht am Ausgange eingegraben hatten, die Deutschen mit Gewehrfeuer. Wiederum gingen die Maschinengewehre zwischen Hausertrümmern am Westausgange in Stellung und eröffneten ihr ruhiges, wohlgezieltes Feuer. Plötzlich winkten die Briten mit weißen Fahnen, erhoben die Hände und kamen herüber, als das deutsche Feuer schwieg. Kaum eine halbe Stunde später setzte das deutsche Regiment den Vormarsch fort. Merville blieb unbesritten in deutscher Hand. — Südlich von Hebuterne wurden am Mor-

gen des 12. d. starke feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen. Deutsche Artillerie beschloß in den Nachmittagsstunden mit gutem Erfolg den äußerst regen Bahn- und Kraftwagenverkehr, der zwischen Doullens und Armentières sowie auf den Straßen von Arras beobachtet wurde. Der Bahnhof von La Horliere wurde von den Deutschen in Brand geschossen. Unter den Gefangenen aus den erfolgreichen Kämpfen beiderseits des Lys-Baches befanden sich sieben Offiziere. Außerdem wurden zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Am 12. d. um 3 Uhr morgens griffen die Franzosen mit Flammenwerfern die deutschen Stellungen auf dem Mont Renaud an. Der Feind wurde teils durch Feuer, teils durch sofortigen Gegenstoß zurückgeschlagen. Die Beschließung der Städte Roye und Laon durch die Franzosen hielt weiterhin an.

Die feindlichen Schützengräben bei Armentières.

Berlin, 14. April. Das Wolff-Bureau meldet: Ausbau und Anlage der englischen Verteidigungsstellungen bei Armentières waren vom hygienischen Standpunkt aus äußerst mangelhaft. Schon im Jahre 1915 versicherten englische und französische Offiziere, die deutschen Schützengräben seien im Vergleich zu den ihrigen die reinsten Salons. Hier an der Lys konnte man sich von der Wahrheit dieses Ausspruches überzeugen. Vor allem waren die Gräben der im ungünstigsten und sumpfigsten Geländeabschnitt eingesezten Portugiesen in einem geradezu verwahrlosten Zustand. Man begreift nicht, wie Offiziere und Mannschaften jahrelang in diesem Schmutz und Schlamm und in solch mangelhaften Unterkunftsräumen leben konnten. Die schweren Krankheiten und Epidemien unter den portugiesischen Truppen sind in erster Linie hierauf zurückzuführen. Die Gleichgültigkeit der englischen Offiziere gegen das Wohl und Wehe ihrer Bundesgenossen ist hier erneut bewiesen.

Die Beschließung von Laon und Reims.

Berlin, 14. April. Das Wolff-Bureau meldet: In den Funkprüchen von Lyon vom 12. und 13. April wagten es die Franzosen, die Beschließung der Stadt Laon zu leugnen und andererseits auf die Beschließung der Reims Kathedrale zurückzukommen, die bisher stets von den Deutschen geschont wurde. Die Franzosen behaupten, daß ihre schwere Artillerie lediglich die wichtigen französischen Bahnlinien nördlich von Laon unter Feuer genommen hat. Die Treffer in der Laoner Kathedrale und die Todesopfer während des Zeichenbeganges am Karfreitag überführen sie aufs neue der bewußten Lüge. Silt das französische Feuer tatsächlich nur den Eisenbahnlinien Laons, so muß die französische Artillerie außerordentlich schlecht schießen, wenn sie auf die geringe Entfernung von neun Kilometern andauernd ihr Ziel verfehlt. Was die Beschließung von Reims betrifft, so sei an den Heeresbericht vom 7. erinnert, laut dem das Feuer auf diese Stadt lediglich zur Vergeltung für die anhaltende Beschließung von Laon eröffnet wurde. Wie wenig im übrigen die Franzosen und ihr englischer Bundesgenosse Frankreichs Städte schonen, zeigen die Trümmer von St. Quentin und die anhaltende Zerstörung von Noyon, deren historische Kathedralen französischen und englischen Granaten zum Opfer fielen. Im übrigen können neutrale Besucher die Beschließung von Laon, der sie als Augenzeugen noch am 11. April beigewohnt haben, bestätigen. Außerdem befinden sich in deutscher Hand zahlreiche photographische Aufnahmen, die Zerstörung Laons durch die Franzosen darstellend.

Die Ostsee-Provinzen für den Anschluß an das Deutsche Reich.

Berlin, 13. April. Das Wolff-Bureau meldet: Der vereinte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Osel hat im Schloß zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig den Beschluß gefaßt: Den Deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen. Den Wunsch auszusprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch-konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen werde und den Deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvollst zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen.

Feindliche Kriegsberichte.

London, 13. April. Britische Heeresberichte vom 13. April. Als Ergebnis der Kämpfe in der letzten Nacht in der Nähe von Neuve Eglise gelang es dem Feinde nach langen Kämpfen, sich den Eingang in das Dorf zu erzwingen. Heute morgens wurde er durch einen kräftigen Gegen-

angriff von unseren Truppen wieder hinausgeworfen, wobei er eine Anzahl Gefangener, darunter einen Bataillonskommandanten, in unserer Hand ließ. Ein weiterer Angriff, der vom Feinde in später Morgenstunde gemacht wurde, ist abgeschlagen worden. Im Laufe des Morgens machte der Feind noch andere erfolglose Angriffe an verschiedenen Stellen längs der Schlachtfeldfront nördlich vom La Bassée-Kanal. Drei Einzelangriffe gegen unsere Linie südwestlich und nördlich von Merville wurden in jedem Falle nach heftigem Gefecht abgewiesen. Ein Angriffsvorstoß des Feindes südlich von Metern wurde mit Erfolg abgeschlagen, desgleichen vier gegen unsere Stellungen südöstlich von Bailleul gerichtete Angriffe. Bei diesen verschiedenen erfolglosen Angriffen wurden dem Feinde schwere Verluste zugefügt. Heute nachmittags entwickelte sich ein anderer kräftiger Angriff zwischen Metern und dem Becquesfluß und südwestlich von Metern und Wulberghem. Ernstliche Kämpfe fanden an dieser Front nicht statt. — Am anderen Teile der britischen Front verlief der Tag ohne ein Ereignis von Bedeutung.

Der See- und der Luftkrieg.

Ein Luftangriff auf Mittelengland.

Berlin, 14. April. Das Wolff-Bureau meldet: In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. griff Fregattenkapitän Strajzer mit einem unserer Marinefliegergeschwader wichtige Stützpunkt- und Verschiebungsplätze der Kriegsindustrie Mittelenglands an. Beworfen wurden: Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz der außerordentlich starken artilleristischen Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolge haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Manger, die Kapitänleutnantie Ehrlich (Herbert), von Zrendenreich und Fleming sowie Korvettenkapitän Arnold Schübe mit ihren tapferen Besatzungen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 14. April. Amtlich wird verlautbart: Feindliche Luftschiffe überflogen gestern die Ostküste und griffen die östlichen Bezirke Mittelenglands an. Ein oder zwei Angreifer drangen tiefer in das Binnenland ein und warfen einige Bomben ab. Der Angriff dauert noch an.

Ein deutsches U-Boot vor Monrovia.

Amsterdam, 14. April. (Neuter.) Nach einer Meldung des Washingtoner Staatsdepartements erschien ein deutsches U-Boot vom größten Schiffstyp am 10. April auf der Höhe von Monrovia (Liberia), beschloß die drahtlose Station und verursachte außerordentlichen Schaden. Damit richtete es das Geschütz auf die Kabelstation.

Amerikanische Kriegsschiffe in der englischen Flotte.

London, 14. April. Neuter meldet: „Daily Chronicle“ erfährt von einer hochgestellten Marineautorität, daß sich jetzt amerikanische Kriegsschiffe bei der großen britischen Flotte befinden. Marinesekretär Daniels erklärte, daß die amerikanischen Kriegsschiffe auf dem Wege nach England seien. Jetzt dürfte festgestellt werden, daß sie bei der großen britischen Flotte sind.

Frankreich.

Die Beschließung von Paris.

Paris, 14. April. (Agence Havas.) Die Beschließung des Pariser Gebietes durch das deutsche weittragende Geschütz hat in der Nacht wieder begonnen. Ein Geschütz riß in einer tagsüber belebten Straße den Fahrdamm auf und brachte einen Abzugskanal zum Bersten. Ein anderes Geschütz brachte eine Mauer in einem kleinen Hofe zum Einsturz. Bis zum Aufhören der Beschließung war kein Opfer an Menschenleben gemeldet. Die Bevölkerung zeigte keinerlei Unruhe.

Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Aus der Sitzung des städtischen Approvisionierungsausschusses vom 12. April.) Den Vätern Pirce an der St. Petersstraße und Zuzel in Moste wurde, wie bereits gemeldet, vom Stadtmagistrat wegen verschiedener Unzulänglichkeiten beim Brotbaden die Konzession auf die Dauer eines Monats entzogen. Beide Väter suchten jetzt um Wiedererteilung der Konzession und um Bewilligung zum Brotbaden an. Der Approvisionierungsausschuß lehnt die Ansuchen ab. Das Amt für Volksernährung empfiehlt, in den Vädereien größere Mengen Brot herzustellen zu lassen, so daß dann die Verkäufer für ihre Abnehmer die vorgeschriebene Brotmenge abschneiden und abwägen können. Dem Vorschlag kann nicht zugestimmt werden, weil es schon aus technischen Gründen nicht möglich ist, größere Laibe zu baden; auch wäre das Brot um nichts besser, da größere

Laibach bei der heutigen Beschaffenheit des Mehles gewiß nicht ausgebaut werden könnten und das Brot noch mehr als jetzt ausgetrocknet und rissig wäre. Außerdem ist das Maisbrot, da es stark zerbröckelt, schwer zu schneiden und die Bevölkerung wäre hinsichtlich des Brotgewichtes noch übler als gegenwärtig daran. Der Ausschuss beschließt daher, daß es beim Alten zu bleiben habe. Der städtischen Approvisionnement aber wurde in Aussicht gestellt, an maßgebenden Stellen durchzusetzen, daß das Brot in Laibach aus 30 % Weizen- und 70 % Weizenmehl gebacken würde. Dann wäre eine Besserung der Brotbeschaffenheit zu erhoffen. — Die Approvisionnement verfügt noch über eine größere Menge von 500 kg, den sie zu ermäßigten Preisen unter die stillenden und schwangeren Mütter verteilen wird. Die Verteilung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. — In der laufenden Woche verteilt die städtische Approvisionnement auf die Mehlsorten ¼ Kilogramm Weizenmehl. Für die Verteilung ist Hirsebrei und dann wieder Weizenmehl bestimmt. Durch diese Verteilung wird der Vorrat der städtischen Approvisionnement völlig erschöpft sein; wenn keine neuen Zuschüsse erfolgen sollten, so ist die Honorierung der Mehlsorten ganz ausgeschlossen. — Der städtischen Approvisionnement waren 30 Waggons Erdäpfel zugesichert; hievon erhielt sie bisher nur 7 Waggons. Die Erdäpfel stammen aus Polen und stehen in der Qualität einigermaßen den heimischen Erdäpfeln nach. Wie schon wiederholt betont, war Laibach trotz aller Proteste und Bitten hinsichtlich der Erdäpfelversorgung im allgemeinen stark benachteiligt; auch heutzutage sind andere Städte mit Erdäpfeln viel besser als Laibach versorgt. Da bei dem gegenwärtigen Mangel an Fett, Fleisch und Mehlprodukten die Erdäpfel für die Ernährung von außerordentlicher Bedeutung sind, so wird sich der Approvisionnement aus Rücksicht neuerlich an die l. l. Landesregierung mit der dringendsten Bitte wenden, für Laibach mehr Erdäpfel oder wenigstens die ihm zugesicherten 30 Waggons zu erwirken. Bis heute gelangten bei der Erdäpfelverteilung fünf Bezirke an die Reihe; die übrigen folgen im Laufe der nächsten Tage; falls der städtischen Approvisionnement wenigstens die zugesicherte Erdäpfelmenge zugewiesen würde, wird in allen Bezirken die Erdäpfelverteilung noch einmal durchgeführt werden. — Nach dem heute auf die Stadt Laibach entfallenden Fleischkontingent müßte jede Person wöchentlich mindestens 30 Dekagramm Fleisch erhalten. Von der städtischen Approvisionnement wurde auch verlautbart, daß das Fleisch zweimal wöchentlich zu je 15 Dekagramm verteilt werde. In der laufenden Woche aber wurde die Stadt Laibach trotz Intervention der städtischen Approvisionnement bei den Fleischlieferungen um rund 2000 Kilogramm verkürzt. Daher mußte bei der am Samstag erfolgten Verteilung die Quote auf zehn Dekagramm pro Person herabgesetzt werden. Der Approvisionnement aus Rücksicht beschließt, alle Vorkehrungen zu treffen, damit das ohnehin kleine Kontingent in Einklang nicht mehr geschmälert werde. Von der städtischen Approvisionnement wurde die Beschreibung der Stammgäste in den Restaurationen und Gasthäusern durchgeführt. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Zahl dieser Gäste rund nur 500 beträgt; die ganze sonstige Verpflegung in den Gasthäusern entfällt auf Fluggäste und den Fremdenverkehr. Die Approvisionnement wird aus ihrem Kontingent solche Gäste nicht versorgen können, da nicht einmal die Laibacher Bevölkerung so viel erhält, um leben zu können. Der Ausschuss beschließt, daß die Approvisionnement aus dem Kontingent nur die Stammgäste zu versorgen hat, während die Gasthäuser und Restaurationen für die sonstigen Gäste ausschließlich auf das teure importierte Fleisch angewiesen sein werden, dessen Verkauf die Approvisionnement in eigener Regie wieder aufnehmen wird. Strenge wird darauf gesehen werden, daß für die Stammgäste die Preise nicht höher als bisher berechnet werden, weil die Gastwirte ebenso wie die übrige Bevölkerung das Fleisch zu Normalpreisen erhalten.

— (Die Ausgabe von weißen Fleischkarten) wurde vorgestern für die ganze laufende Woche eingestellt. Der Anmeldestermin war lang genug; jede Partei hatte reichlich Gelegenheit, eine weiße Karte anzusprechen. Abnahmeweise werden die Fleischkarten nur aus triftigen Gründen (Krankheit, Abwesenheit etc.) ausgegeben. — (Eierabgabe.) Parteien des fünften und sechsten Bezirkes erhalten heute von 2 bis 5 Uhr nachmittags in der Josefikirche (Eingang durch das Haupttor) Eier zu 70 h das Stück. Morgen vormittags von 8 Uhr an und nachmittags von 2 bis 5 Uhr erfolgt ebendort die Abgabe von Eiern an Parteien des siebenten und achten Bezirkes. Auf jede Person entfallen höchstens 10 Eier. Mitzubringen sind die Familienkarten. — (Wegen Brotkarten verurteilt.) Am verflossenen Freitag wurde vom hiesigen Landesgerichte eine Frauensperson zu einer einmonatigen Arreststrafe verurteilt, weil sie mehr Familienkarten hatte, als ihr gebührten. Außer-

dem hatte sie den Einschnitt auf einer Familienbrotkarte so aufgeklebt, daß sie statt für eine Person Brot für zehn Personen erhielt. — Die Parteien werden neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Lebensmittel-Legitimationen öffentliche Urkunden sind und daß jede Fälschung derselben als ein Verbrechen mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft wird.

Antrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

— (Todesfall.) Vorgestern ist in Graz der dortige Militärkommandant, Feldmarschallleutnant Ignaz Schmidt Eder von Fuffina, an Herzschwäche gestorben. Er war zu Beginn des Weltkrieges Kommandant der 44. Landwehrbrigade in Laibach, mit der er in den Weltkrieg zog; in der Folge wurde er Kommandant der 22. Landwehrintanterietruppendivision, dann der 4. und schließlich der 1. Infanteriedivision. Durch schneidige Führung erwarb er sich eine Reihe hoher Kriegskorrespondenzen. Sein geschwächter Gesundheitszustand zwang ihn endlich, aus der Front ins Hinterland zu gehen; er war zunächst Stellvertreter des Militärkommandanten in Graz und wurde im vorigen Jahre nach der Abberufung des Generals der Infanterie Martiny vom Posten des Militärkommandanten in Graz mit diesem Kommando betraut.

— (Todesfall.) Gestern ist in Laibach die Besitzerin Frau Johanna Sadnikar im 92. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Petersstraße 13, aus statt.

— (Leberabgabe an Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung.) Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung, die das von der Handels- u. Gewerbekammer beehrte Leder anschaffen wollen, erhalten Lederbezugscheine beim Genossenschaftsobmannen Herrn Karl Kordelič in Laibach, Rümerstraße 5, bezw. bei Herrn Johann Kranjc in Unter-Siska 4 (nächtlich der Kirche) gegen Vorweisung des Gewerbebescheines. Das Leder wird in der Zeit vom 18. bis 30. d. M. verkauft werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte Lehramtskandidatin Gabriele Högl er zur Suppletin an der Volksschule in Masern bestellt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Franz Kopitar die bisherige Suppletin an der Volksschule in Treffen Stanislava Budna zur Suppletin an der Volksschule in St. Michael bestellt und die bisherige prov. Lehrerin in Seisenberg Paula Strumbelj zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Ober-Susica ernannt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Vittai hat die bisherige Suppletin in Stal Hermine Stiene zur Suppletin an der Volksschule in Billichberg und die Lehrsuppletin Bernarda Stibric zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Watsch ernannt.

— (Gemeindevorstandswahl.) An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Johann Kramarič wurde bei der am 24. v. M. stattgehabten Neu-, bezw. Ergänzungswahl der Gemeinderat Josef Jelenič aus Unter-Suhor zum Gemeindevorsteher von Suhor gewählt.

— („Slovenska Matice.“) Heute um 6 Uhr abends findet eine Sitzung der literarischen Sektion statt.

— (Deutscher Singverein.) Infolge des morgen in der Tonhalle stattfindenden Konzertes wird die (gemischte) Chorprobe heute zur gewohnten Stunde (Damenchor um halb 8 Uhr, Männerchor um 8 Uhr abends) abgehalten werden.

— (Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Versendung der „Zeitschrift 1917“ infolge von Behinderungen in der Verfrachtung durch Post und Bahn eine weitere Verzögerung erfahren hat, so daß deren Zustellung erst im Monate Mai zu gewärtigen ist. Die Sektionsmitglieder werden ersucht, diesen unvermeidlichen Schwierigkeiten Rechnung zu tragen und Geduld zu üben.

— (Keine Sommerfrischler für Beldeš.) Das Gemeindeamt Beldeš gibt bekannt, daß heuer alle Kurgäste und Sommerfrischler wegen Mangels an Lebensmitteln und äußerst schwierigen Verpflegungsverhältnissen gewarnt werden, über den Sommer nach Beldeš zu kommen, da sie vom Approvisionnement aus Rücksicht keine Lebensmittel zu erwarten haben.

— (Eisenbahnunfall.) Die schwachsinnige und schwerhörige Gemeindevorsteherin Maria Jakič aus Apling wollte auf dem Heimwege von Karner Bellach die Eisenbahnstrecke übersehen und ging unter einem geschlossenen Zugschranken durch. Da kam ein Güterzug herangefahren und die Lokomotive stieß die Jakič mit großer Gewalt zur Seite, so daß sie mehrfache schwere Verletzungen erlitt. Sie wurde nach Apling überführt, wo ihr die erste ärztliche Hilfe geleistet wurde.

— (Unfälle.) Der 37 Jahre alte Fabrikarbeiter Gregor Pojocnik aus Rosental stürzte während der Fahrt nach Gorjul vom Wagen und brach sich den linken Arm. —

Die vier Jahre alte Besitzerstochter Maria Strahar in Gora, Gemeinde Peče, kam unbemerkt auf die elterliche Dreifachmaschine und streckte die Hand in die Futterschneidemaschine, wobei ihr die Finger zerquetscht wurden. — Durch einen Sturz brach sich der 51 Jahre alte Arbeiter Josef Herfort in der hiesigen Leimfabrik das linke Bein. — In Travnik, Bezirk Gottschee, geriet der Sägearbeiter Alois Beselj unter einen schweren Klotz und erlitt einen Bruch des linken Beines. — Dem Kohlenarbeiter Alois Kolenec in Sagor wurde von einem Mitarbeiter unglücklichweise der Ringfinger der linken Hand abgehakt.

— (Schadenfeuer.) Kürzlich brannte eine außerhalb der Ortschaft Zauerburg stehende Getreidegarbe des Besitzers Anton Zumer ab. Den Brand hatten spielende Kinder verursacht. Der Schaden beträgt 1200 K.

— (Ein Taptappter Eisenbahndieb.) Am 10. d. M. nachts wurde auf der Bahnstation Laase von einem Kondukteur ein Mann dabei betreten, als er in einen Waggon einbrechen wollte. Als der Einbrecher den Kondukteur bemerkte, ergriff er die Flucht und verschwand im Dunkel der Nacht. Bald darauf wurde er durch einen diensttuenden Gendarmen in einer Bremschütte desselben Güterzuges entdeckt und festgenommen. Der Verhaftete wollte in seinem Versteck jedenfalls eine günstige Gelegenheit zur Ausführung eines Eisenbahndiebstahles abwarten.

— (Einbruch in einen Greislerladen.) Die Gastwirtin und Greislerin Anna Kosir in Krain wurde in einer der letzten Nächte durch ein Gepolter aus dem Schlafe geweckt. Sie hielt Umschau, doch konnte sie nichts Verdächtigendes entdecken. Am folgenden Morgen aber bemerkte sie, daß ein eisernes Fenstergitter ausgehoben und aus dem Greislerladen 57 Kilogramm Zucker, 101 Paket Zichoris und einiges Kleingeld gestohlen worden waren. Vom gestohlenen Zucker wurden in einem unweit vom Tatorce stehenden Dörrföhen 35 Kilogramm aufgefunden, die des Dieb nicht rechtzeitig hatte in Sicherheit bringen können.

— (Einen Stier gestohlen.) Am 4. d. M. nachts wurde dem Besitzer Alois Robič in Gobj, Bezirk Kronau, aus dem Stalle ein acht Monate alter Stier im Werte von über 400 K entwendet und unweit des Hauses an der Eisenbahnstrecke geschlachtet.

— (Schweinebstahl.) In der Nacht auf den 6. d. wurde der Besitzerin Franziska Kotnik in Brh, Bezirk Laas, aus dem Stalle ein junges Schwein gestohlen und hinter dem Wirtschaftsgelände abgestochen. — Dem Herrschaftsbesitzer Karl Maier in Loze wurden aus dem Stalle zwei sieben Monate alte Schweine und der Besitzerin Josefa Furlan in Slap ein Ziegenbock entwendet.

Die Schauspieler des Deutschen Volkstheaters aus Wien im Kino „Central“ im Landestheater. Kino „Central“ im Landestheater führt heute den neuesten Sascha-Melitz-Film „Frank Bayers Diener“ zur Aufführung, ein von Konrad Wiene ausgezeichnet inszeniertes Drama mit spannender Handlung, in dem Karl Goeh und Alfred Schreiber vom Deutschen Volkstheater die Hauptrollen spielen. Goeh findet für den menschenschönen, schrullenhaften Sonderling gerade die richtige Einfachheit und schafft eine Meisterleistung, um die herum sich ein Drama von erschütternder Wirkung aufbaut. Sehr hübsch sind die komischen „Neue Lichtspielereien“ und hochaktuell und hochinteressant die große Naturaufnahme „Krieger zur See“. Nicht für Jugendliche. — Morgen neues erstklassiges Programm!

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Philharmonische Gesellschaft. Deutscher Singverein.

Infolge des morgen Dienstag in der Tonhalle stattfindenden Konzertes wird die

gemischte Chorprobe

heute Montag den 15. d. M.

(nach neuer Zeit), und zwar für den Damenchor um halb 8 Uhr, für den Herrenchor um 8 Uhr abends abgehalten.

1152 Der Vorstand.

Kundmachung.

Am 19. und 20. April 1918 um 9 Uhr vormittags findet die weitere Verpachtung des Deutschen Grundes in Mirje bei dem Heuboden (supa nad Kolezijo) und bei der Kolinska tovarna zu Laibach auf drei Jahre an Ort und Stelle statt, und zwar in Mirje den 19. April und bei der Kolinska tovarna am 20. April 1918.

Verwaltung der D. R. O. Kommenden Möttling, Tschernembl und Laibach in Möttling, am 13. April 1918.

Amtsblatt.

Ad 3. 64.

1129

A. I. Preisprüfungsstelle in Rudolfswert.

Die f. l. Preisprüfungsstelle in Rudolfswert hat in Befolgung der Weisung der f. l. Zentral-Preisprüfungs-Kommission vom 22. Februar 1918, J. 1140, in ihrer Sitzung vom 20. März 1918 für die nach dem bisherigen Ortsgebrauch gangbarsten Speisen, insbesondere auch für die in der Verordnung des f. l. Amtes für Volks-ernährung vom 31. Jänner 1918, R. G. Bl. Nr. 41, vorgesehenen Einheitspreisenfolgen nachstehende Richtpreise im Gast- und Schankgewerbe aufgestellt:

A. Für die gangbarsten Speisen:

- I. Speisen mit Verwendung heimischen Fleisches:
 1. Rindsuppe, eingedocht K 0.50,
 2. Rindfleisch ohne Beilage K 1.60,
 3. Gemüse als Beilage oder Suppe K 0.60,
 4. Kalbsbraten ohne Beilage K 2.50,
 5. Rindsbraten ohne Beilage K 2.50,
 6. Schweinsbraten ohne Beilage K 3.20,
 7. Gulasch (Rinds- oder Kalbs-): a) kleines, als Frühstük K 1.40, b) großes, als Nachtmahl K 2.80,
 8. Eingemachtes (Kälbernes): a) kleines, als Frühstük K 1.40, b) großes, als Nachtmahl K 2.80;
- II. Speisen mit Verwendung kroatischen Fleisches:
 9. Rindfleisch ohne Beilage K 3.40,
 10. Rinds- oder Kalbsbraten ohne Beilage K 4.—,
 11. Schweinsbraten ohne Beilage K 6.—,
 12. Gulasch: a) kleines, als Frühstük K 2.40, b) großes, als Nachtmahl K 4.80,
 13. Eingemachtes (Kälbernes): a) kleines, als Frühstük K 2.—, b) großes, als Nachtmahl K 4.—,
 14. Eingemachtes (Schweinerne), als Frühstük K 2.40;
- III. Fastenspeisen für fleischlose Tage:
 15. Fastensuppe, eingedocht K 0.50,
 16. Gemüsesuppe K 0.60,
 17. Mehlspeise, warme, als Strudel, Schmarren, Polatinke K 1.40,
 18. Eierspeise (pro Ei 90 h) aus zwei Eiern K 1.80,
 19. Torte, eine Portion K 1.—,
 20. Potigen, eine Portion K 1.—.

B. Einheitspreisenfolgen (mit heimischem Fleisch):

- I. Speisenfolge:
 1. Rindsuppe, eingedocht, 2. Rindfleisch, 3. Gemüse als Beilage oder Suppe, zusammen K 2.70;
- II. Speisenfolge (mit heimischem Fleisch):
 1. Rindsuppe, eingedocht, 4. oder 5. Kalbs- oder Rindsbraten, 3. Gemüse als Beilage, zusammen K 3.60;
- III. Speisenfolge (mit heimischem Fleisch):
 1. Rindsuppe, eingedocht, 6. Schweinsbraten, 3. Gemüse als Beilage, zusammen K 4.30;
- IV. Speisenfolge (mit kroatischem Fleisch):
 1. Rindsuppe, eingedocht, 9. Rindfleisch, 3. Gemüse als Beilage oder Suppe, zusammen K 4.50;
- V. Speisenfolge (mit kroatischem Fleisch):
 1. Rindsuppe, eingedocht, 10. Rinds- oder Kalbsbraten, 3. Gemüse als Beilage, zusammen K 5.10;
- VI. Speisenfolge (mit kroatischem Fleisch):
 1. Rindsuppe, eingedocht, 11. Schweinsbraten, 3. Gemüse als Beilage, zusammen K 7.10;
- VII. Speisenfolge (für fleischlose Tage):
 15. Fastensuppe, eingedocht, 16. Gemüsesuppe, 17. Mehlspeise, warme, zusammen K 2.60.

Anmerkung. Bei den Speisenfolgen I, II, III sind die Speisen 1 und 3 beständig, während als Fleischspeise bei I Rindfleisch (2), bei II Kalbs- oder Rindsbraten (4 oder 5), bei III Schweinsbraten (6) abwechseln. — Nach der nämlichen Regel erfolgt die Zusammenstellung der Speisenfolgen IV, V, VI, wobei wieder die Speisen 1 und 3 beständig sind, während als Fleischspeise (aus nicht heimischem Fleisch) bei IV Rindfleisch (9), bei V Rinds- oder Kalbsbraten (10), bei VI Schweinsbraten (11) abwechseln.

Der Preis für jede Speisenfolge besteht aus der Summe der Preise für die einzelnen Speisen der Zusammenstellung. Alle Speisenfolgen sind als Mittagessen gemeint. Für den Abendtisch werden keine Zusammenstellungen vorgesehen, sondern die Wahl im gesetzlichen Rahmen freigestellt.

Die unter Zahl 17 genannten warmen Mehlspeisen sind nur beispielsweise genannt und als Bestandteile der Fastenspeisenfolge VII gemeint. Einzelne werden solche in der Regel nicht abgegeben. Die Mehlspeisen Zahl 19 und 20

können, wenn sie vorhanden sind, als Bestandteile des Menu oder außerhalb der üblichen Mittagszeit verabreicht werden.

Rudolfswert, am 20. März 1918.
Der Vorsitzende: Škerlj m. p.
K st. 64.

C. kr. urad za presojanje cen v Rudolfovem.

C. kr. presojevalnica cen v Rudolfovem je po naročilu c. kr. osrednje komisije za presojanje cen na Dunaju z dne 22. februarja 1918, št. 1140, v svoji seji dne 20. marca 1918 za sedanjim krajevnim šegam prikladna najnavadnejša jedila in osobito tudi za jednotne obedne rede v zmislu c. kr. urada za ljudsko prehrano z dne 31. januarja 1918, drž. zak. št. 41, postavila sledeče vodilne cene v gostilniški in pivniški obrti:

A. Za najnavadnejša jedila:

- I. Jedila z uporabo domačega mesa (od aprovizacij):
 1. goveja juha, zakuhana K 0.50,
 2. zelveje meso brez priloge K 1.60,
 3. zelenjad kot priloga ali prijedek K 0.60,
 4. telečja pečenka brez priloge K 2.50,
 5. goveja pečenka brez priloge K 2.50,
 6. svinjska pečenka brez priloge K 3.20,
 7. golaž (goveji ali telečji): a) mali, kot zajutrek K 1.40, b) veliki, kot večerja K 2.80,
 8. obara (telečja): a) mala, kot zajutrek K 1.40, b) velika, kot večerja K 2.80;
- II. jedila z uporabo hrvaškega (iz Hrvaške vpeljanega) mesa:
 9. goveje meso brez priloge K 3.40,
 10. goveja ali telečja pečenka brez priloge K 4.—,
 11. svinjska pečenka brez priloge K 6.—,
 12. golaž: a) mali, kot zajutrek K 2.40, b) veliki, kot večerja K 4.80,
 13. obara (telečja): a) mala, kot zajutrek K 2.—, b) velika, kot večerja K 4.—,
 14. obara (svinjska), kot zajutrek K 2.40;
- III. postna jedila za brezmesne dni:
 15. postna juha, zakuhana K 0.50,
 16. zelenjadna jed K 0.60,
 17. močnata jed, topla, kakor štruklji, pečenjak (šmaren), polainke K 1.40,
 18. jajčja jed (za jajce po 90 h) iz dveh jajec K 1.80,
 19. torta, 1 kos (porcija) K 1.—,
 20. potica, 1 kos (porcija) K 1.—.

B. Za jednotne obedne rede:

- I. obedni red (z uporabo domačega mesa):
 1. goveja juha, zakuhana, 2. goveje meso, 3. zelenjad kot priloga ali prijedek, skupaj K 2.70;
- II. obedni red (z uporabo domačega mesa):
 1. goveja juha, zakuhana, 4. ali 5. telečja ali goveja pečenka, 3. zelenjad kot priloga, skupaj K 3.60;
- III. obedni red (z uporabo domačega mesa):
 1. goveja juha, zakuhana, 6. svinjska pečenka, 3. zelenjad kot priloga, skupaj K 4.30;
- IV. obedni red (z uporabo hrvaškega mesa):
 1. goveja juha, zakuhana, 9. goveje meso, 3. zelenjad kot priloga ali prijedek, skupaj K 4.50;
- V. obedni red (z uporabo hrvaškega mesa):
 1. goveja juha, zakuhana, 10. goveja ali telečja pečenka, 3. zelenjad kot priloga, skupaj K 5.10;
- VI. obedni red (z uporabo hrvaškega mesa):
 1. goveja juha, zakuhana, 11. svinjska pečenka, 3. zelenjad kot priloga, skupaj K 7.10;
- VII. obedni red (za brezmesne dni):
 15. postna juha, zakuhana, 16. zelenjadna jed, 17. močnata jed, topla, skupaj K 2.50.

Opomba. Pri obednih redih I, II, III, sta jedili št. 1 in 3 stalni, dočim nastopa kot mesna jed pri I. govedina (2), pri II. telečja ali svinjska pečenka (4 ali 5), pri III. svinjska pečenka (6). — Po istem pravilu se sestavljajo obedni redi IV, V, VI, kjer sta jedili 1 in 3 stalni, dočim nastopa kot mesna jed pri IV. govedina (9), pri V. telečja ali goveja pečenka (10), pri VI. svinjska pečenka (11).

Cena za vsak obedni red je sestavljena iz svote cen posameznih jedil. Vsi obedni redi veljajo za opoldanja kosila. Za večerje se jedilni redi niso sestavili; tu se volitev jedil prepučča prosti volji, v kolikor to dovoljuje postava.

Pod št. 17 navedena močnata jedila se imenujejo samo primeroma kot sestavine za VII. obedni red. Posamezno se ta (topla) jedila navadno ne oddajajo. Močnate jedi št. 19 in 20 se utegnejo, ako so na razpolago, oddajati kot sestavine obednega reda ali pa izven opoldanjega reda.

▼ Rudolfovem, dne 20. marca 1918.
Predsednik: Škerlj I. r.

1139 3. 11.028.

Rundmachung.

Das im § 1 der Ministerialverordnung vom 2. Jänner 1886, R. G. Bl. Nr. 10, erwähnte Verzeichnis der auf Grund der Gewerbeordnung in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern zum Absatz von Giften berechtigten Gewerbsleute nach dem Stande vom 31. Oktober 1917 ist im Verlage der f. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien I., Seilerstätte 24, erschienen.

Der Bezugspreis beträgt 2 Kronen.

R. l. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 9. April 1918.

St. 11.028.

Razglas.

V založbi c. kr. dvorne in državne tiskarne na Dunaju I., Seilerstätte 24, je izšel v § 1. ministrske naredbe z dne 2. januarja 1886, drž. zak. št. 10, omenjeni, po stanu z dne 31. oktobra 1917 sestavljeni seznam obrtnikov, ki so v zmislu obrtnega reda upravičeni prodajati v kraljevinah in deželah, zastopanih v državnem zboru, strupe.

Cena tega seznama znaša 2 kroni.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 9. aprila 1918.

1147 Br. VII 44/18-2.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das f. l. Landesgericht in Laibach als Berufungsinstanz auf Antrag der f. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 23 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift »Jugoslovan« auf der 3. Seite abgedruckten Stelle, beginnend mit »Prišlo je« und endend mit »je zamen« des Aufsatzes »Pismo iz Slovenske Stajerske«, begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach §§ 302 und 305 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der f. l. Staatsanwaltschaft verfasste Beschlagnahme der Nummer 23 der Druckschrift »Jugoslovan« bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Beendigung der mit Befehl besetzten Exemplare derselben und auf Beförderung des Boges der beanspruchten Stelle erkannt.

Laibach, am 13. April 1918.

1102 C 25/18-1

Oklic.

Zoper Marijo Ravh, roj. Sitarič, posestnico iz Vaypčevasi št. 5, sedaj v Ameriki, bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki po Hranilnici in posojilnici v Semiču tožba zaradi 620 K s prip.

Na podstavi tožbe se določa narok na dan

18. aprila 1918,

popoldne ob 2. uri, v sobi št. 20.

V obrambo pravic toženke se postavlja za skrbnico gospa Jera Grahek, posestnica v Semiču št. 75. Ta skrbnica bo zastopala toženko v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Metlika, odd. II, dne 7. aprila 1918.

1180 3-3

Razglas.

Podpisani mestni magistrat razpisuje napravo

lesene tržne lope na Pogačarjevem trgu.

Tozadevni načrt, proračun, pogoji in drugi pripomočki se lahko ogledajo v mestnem stavbnem uradu ob navadnih uradnih urah.

V ponudbi je navesti jednotne cene in na podlagi teh izračunene zneske, dalje da se ponudnik podvrže vsem stavljenim pogojem.

Ponudba je vložiti v mestnem stavbnem uradu do 20. aprila 1918 do 12. ure popoldne.

Mestni magistrat ljubljanski,
dne 5. aprila 1918.

Mittag- u. Abendtisch

event. möbl. Zimmer mit ganzer Verpflegung für sofort gesucht.

Gef. Anträge mit Preisangabe unter „Ing. F. Klastenegger, Tel.-Erh. Schwes, Laibach“.
1141 3-3

Pianino

1117 mit gutem Ton 1-3

zu kaufen gesucht:

Ing. H. Martiny, Trifail.

Kaufe Villa

eine in Laibach.

Anträge unter „Schöne Lage“ an die Administration dieser Zeitung. 1141 3-3

Goldene Brosche

mit drei Smaragden wurde Montag bei der Probe im Jubiläumstheater oder auf dem Heimwege

verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben Neugasse 7, II. Stock, links. 1144 3-2

Bureaufräulein

Christin, deutscher Nationalität, mit Kenntnis einer südslavischen Sprache, mit allen Kanalarbeiten vertraut,

für Forstamt in Untersteier gesucht.

Gef. Zuschriften unter „Gute Verpflegungsmöglichkeit“ an die Administration dieser Zeitung. 1146

Slovenische

und deutsche Bücher, Sommerhosen aus weißem Wollstoff für Herren, ein Portefeuille, ein Paar gelbe Herrenschuhe Nr. 42

billig zu verkaufen:

Mestni trg 17, III. Stock, Tür 10.

Schön möbliertes Zimmer

mit separ. Eingang und elektr. Beleuchtung ist sofort und

zwei möblierte Zimmer

ab Mal an eine Familie zu vermieten. Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1180 2-1